

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

**M 350.**

Donnerstag, den 16. December.

**1841.**

Einige Mittheilungen über den ärztlichen Witwen-Verein, der im Jahre hier 1816 begründet wurden.

Zu den nützlichen und wohlthätigen Vereinen, die im Stillen, entfernt von Prunk und Ostentation, in unserer Mitte Gutes wirken, Gutes schaffen, gehört in seiner Art gewiß der ärztliche Witwen-Verein, der, öffentlich noch nicht genannt, sehr Wenigen dem Namen und seiner Wirksamkeit nach bekannt, vor 25 Jahren von hiesigen Aerzten begründet und gestiftet wurde zum Besten ihrer vereinst hinterlassenen Familien, für welche der Staat auch dann, wenn deren Versorger in den besten Jahren zu Zeit der allgemeinen Noth, im Kriege und in epidemisch herrschenden Krankheiten für das allgemeine Beste sich aufgeopfert hatten, noch nicht gesorgt hat.

Hat sich dieser Verein, der vor 25 Jahren aus sich selbst hervorging, kräftig noch nicht emporgeschwungen, so steht er doch durch zweckmäßige Statuten, die höhern Orts confirmirt worden sind, geachtet, und ziemlich fest und gesichert da, gedeiht, wenn auch langsam, doch erfreulich und sichtbar, erfreut sich bei den stattgefundenen Vacanzen, die leider in großer Anzahl eintraten, einer fortdauernden Theilnahme neuer Mitglieder, und wirkt für den kleinen Kreis, dem er sich gewidmet hat, wenn auch nicht außerordentlich ergiebig, doch wohlthätig und segensreich. Und wird derselbe, was fast zu hoffen und zu erwarten ist, auch für die Zukunft sorgsam gepflegt und gewartet, und durch gewissenhafte Administration vor den Stürmen der Zeit verwahrt, so wird und muß er von Jahr zu Jahr immer mehr gediehen, und zum Wohle des ärztlichen Standes an Kraft und Wirksamkeit gewinnen. An Männern, die ihn durch freundliche Theilnahme begrüßen, und für dessen Wohl und Fortdauer thätig sorgen, wird es im ärztlichen Stande hoffentlich nie fehlen.

So wie nun der Wandersmann auf einer Reise, auf einem Hügel verweilend, stehen bleibt, um die unter ihm liegenden und durchwanderten Pfade noch einmal zu überblicken, so widmen auch in gesellschaftlichen Verbindungen Vereine von Männern nach gewissen Abschnitten ein Opfer der Erinnerung jenen Bestrebungen, die sie mit einander verbinden. Darum sei es mir erlaubt, nach Verlauf von 25 Jahren über die Entstehung, Fortdauer und Wirksamkeit unsers Vereins treu und wahr einige Mittheilungen zu machen, und bei dem Eintritte in ein neues Vierteljahrhundert, an dessen Schwelle wir stehen, von meiner 16 jährigen Verwaltung, die das Vertrauen meiner Herren Collegen mir übergeben hat, Rechenschaft öffentlich abzulegen.

Nach den Kriegsjahren, in welchen hier wie auswärts so viele Aerzte, jüngere wie ältere, in ihrem schweren und mühe-

vollen Berufe als Opfer frühzeitig gefallen, und ihre Familien nicht immer in einer sorgenfreien Lage hinterlassen hatten, traten im Jahre 1815 mehre Aerzte, von welchen ich vor allen unsern zeitlichen Inspector, den Herrn D. Sachse sen., der empfänglich für alles Gute, Edle, um die Begründung unsers Vereins sich eben so viele Verdienste als um dessen glückliche Fortdauer in den 25 Jahren erworben hat, und dann den verstorbenen thätigen Herrn D. Döring, der in den ersten 5 Jahren das Cassengeschäft mit vielem Eifer führte, rühmlichst erwähnen muß, zu einer freundlichen Besprechung zusammen, und suchten zum Besten und zu Gunsten der ärztlichen Familien, wenn vereinst ihre Versorger früher oder später aus ihrem Wirkungskreise abgerufen werden sollten, einen Witwen-Verein zu begründen, da eine lange und vielfältige Erfahrung schon längst satzsam erwiesen und bestätigt hatte, daß kein Stand in ruhigen wie in stürmischen Zeiten den Gefährlichkeiten des Lebens mehr ausgesetzt, und keiner einer größern und frühern Sterblichkeit unterworfen, als der ärztliche. Nicht zu gedenken, daß derselbe, zumal bei einem größern Familienkreise, am wenigsten geeignet ist, den Seinigen eine sorgenfreie Zukunft zu verschaffen.

So traten denn im Jahre 1816 20 Aerzte, Männer in den besten Jahren, dem Ansehen und dem Alter nach gesund und rüstig zusammen, und verbanden sich durch zweckmäßige Statuten zu gegenseitiger Theilnahme, Fürsorge und Unterstützung ihrer Familien, wenn sie über lang oder kurz aus ihrem Kreise und Berufe abgerufen werden sollten. Ein jeder mußte ein kleines Capital zu dem Fond, der nie angegriffen und immer vermehrt werden sollte, auf einmal oder allmählig in gesetzlich bestimmten Quoten anlegen, und noch außerdem alljährlich gewisse Beiträge steuern, die nebst den verfallenen Interessen zum Schlusse eines jeden Jahres unter die vorhandenen Witwen vertheilt werden sollten. So lange, als keine Witwe da sei, sollten diese, so lauten die Statuten, zu dem Capitalfond geschlagen werden, in der Absicht, um diesen auf diese Weise ansehnlich und baldigst zu vermehren.

Alein dieser fromme Wunsch blieb unerfüllt. Bei der großen Sterblichkeit, welcher die Aerzte selbst in ruhigen Zeiten unterworfen sind, war diese Voraussetzung nicht ganz richtig. Schon in dem zweiten Jahre erfolgte ein Todesfall, ein zweiter in dem dritten Jahre. Gar bald hatte unser Verein Gelegenheit, seine Theilnahme gegen Witwen und Waisen an den Tag zu legen. Nach Verlauf von zwölf Jahren hatte der Tod von den zwanzig Männern, die alle rüstig und gesund bei ihrem Eintritte in unsere Gesellschaft waren, nicht mehr denn acht abgerufen. Zwei Jahre darauf erfolgte ein neunter, im